

Dresdener Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen... Besondere Preise: Für den Kasten einer gepalteten Zeile: 1 Ngr. Unter „Kriegsamt“ die Zeile: 2 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann. Königl. Expedition des Dresdener Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

des Kriegsministeriums, die Rückversetzung des Hauptcontingents der Königlich Sächsischen Armee auf den Friedensfuß betreffend.

Sofort nach dem Eingange des Bundesbeschlusses wegen Zurückführung der Contingente auf den Friedensfuß sind Allerhöchster Anordnung gemäß zu thunlichster Ausführung dieses Beschlusses bereits unter'm heutigen Tage die nöthigen Einleitungen getroffen worden.

Dresden, den 23. Juli 1859.

Kriegs-Ministerium.

Edlmann.

Dresden, 20. Juli. Se. Königliche Majestät haben allergnädigst geruht, die Postexzellenz Hiedler vom 4. Jäger, Scheffel vom 12. Inf., von Trübschler vom 13. Inf., von Treitschke vom 2. Jäger, von Solbammer vom 8. Inf., von Hennig vom 2. Inf., von der Planiß I. vom 6. Inf., von Graubhaar vom 1. Jäger, von der Planiß II. vom 2. Inf., von Körner vom 13. Inf., von Kraft vom 11. Inf., von Hofe vom 3. Inf., von Deulitz vom 10. Inf., von Windwig vom 4. Jäger, Falkenstein vom 9. Inf., Meyer vom 4. Jäger, Volkath vom 2. Jäger, von Hofe vom 1. Jäger, von Cotta vom 9. Inf., Graf von Einsiedel vom 2. Jäger und Langner vom 6. Infanterie-Bataillon zu Leutnants der Infanterie zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Heberstst.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. (Dtsch-Deutsche Post. — Revue des deux mondes. — Journal des Debats. — Constitutionnel.) Tagesgeschichte. Wien: Vom Hofe. Prinz Alexander von Hessen. Kriegsgefangene. Unbegrenzte Personalnachrichten. Veränderung bezüglich der Besetzung der Armee. — Prag: Kaiserin Anna. Wohlthätigkeitsvereine. — Triest: Truppenbewegungen. — Venedig: Truppenbewegungen. — Venedig: Ausübung mit der Lage. — Verona: Neuer Festungscommandant. Zur Stimmung. — Berlin: Neue Heeresformation beschlossen. Graf Posadowski nach Paris. Bestimmung bezüglich der Ordensbewilligungen an Ibrahim. Handwerkerbank. Diplomatische Actenstücke. — Düsseldorf: Spende für die Armen aus Anlass des Todes der Königin von Portugal. — München: Adresse. — Kassel: Die Kammer verlag. — Weimar: Hofnachrichten. — Altenburg: Beurkundung. — Paris: Die Stellung zu England. Herr v. Bourqueney. Italienisches. Der Empfang zu St. Cloud. Vermischtes. — Turin: Das neue Ministerium. — Florenz: Annuntiationen. — Madrid: Vermischtes. — London: Prinz Alfred. — Rom: Vermischtes. — Konstantinopel: Die Reise des Sultans verschoben. — America: Nachrichten aus Veracruz.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentl. Dienst. Dresdener Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Sonntag, 24. Juli Abends. Die heutige „Deutscher Correspondenz“ bringt einen Artikel bezüglich der von der „Dtsch. Post.“ veröffentlichten Circularadresse des Ministers v. Schölnitz, in welcher dieser sagt, das im „Kaiserlichen Journal“ enthaltene Project sei ein aus dem Reichsverbande ausgeschiedenes. Die „Dtsch. Correspondenz“ sagt: sie sei bis auf Weiteres nicht in der Lage, den Widerspruch anzuklären, der zwischen einem Theile jenes preussischen Cirkuläres und andern authentischen Mittheilungen besteht. Die Worte des kaiserlichen Ministerialdecrets seien jedenfalls vollständig, selbst wenn bezüglich Preussens Verhältniss zu dem ursprünglichen von Frankreich nach London mitgetheilten Mediationsproject ein auffallendes Missverständniss obwalte. Der Artikel der „Dtsch. Correspondenz“ sucht sodann den Friedensabschluss aus Preussens notorischem Verhalten zu erklären. Europa sei Zeuge, daß seit Monaten die moralische Action Preussens eher gegen, als für Oesterreichs Integrität gerichtet gewesen sei. Allerdings habe Preussen vermieden, die Initiative zu ergreifen, welche Oesterreich eine territorialabtretende Angelegenheit habe jedoch Oesterreichs territorialer Besitz von 1815 wieder als eine Vorbedingung behandelt, von der abzugehen möglich sei, also eine beschlossene Garantie nicht geboten. Bei einer Fortsetzung des Kampfes würde Oesterreich demnach gefast sein, das Berliner Cabinet seinen ungenügenden Standpunkt festhalten zu sehen. Zum Schluß sagt die „Dtsch. Correspondenz“, sie trage kein Verlangen danach, einen müßigen Streit über Verhältnisse fortzusetzen, habe es aber für Pflicht erachtet, die thätige Begründung von Worten, die von Oesterreichs Kaiserthron her abgesprochen worden, nicht in Zweifel ziehen zu lassen.

Paris, Sonnabend, 23. Juli, Nachmittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Livorno vom gestrigen Tage hat die Municipalität von Flo-

renz sich für den Anschlag an Piemont erklärt. — Der „Monitore toscano“ enthielt einen besondern Artikel gegen die Donatisten. (Vgl. unter Florenz.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 20. d. M. war Baron v. Hüner dafelbst eingetroffen, angeblich um den dasigen I. f. G. Landen, Grafen Colonna, welcher als österreichischer Bevollmächtigter bei der kürzlich abgehaltenen Friedensconferenz bezeichnet wird, zu treffen. (Der „Recht“ sagt dieser Nachricht noch die „weiter“ hinzu: Der Papst habe am 20. Juli Vormittags einen Ordemanuscript des Kaisers Napoleon, Herrn v. Mensural, empfangen. D. Red.)

London, Montag, 25. Juli. Die heutige „Times“ vertheilt den österreichischen Angriff gegen Preussens Politik als kühn und erfolgreich.

Fürk Esterhazy war gestern als Gast am Hofe zu Osborne. Man verheißt, die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika fordere die Entlassung ihrer naturalisirten Bürger aus dem hannoverschen Heere.

Dresden, 25. Juli.

Die „Öst. Deutsche Post“ schreibt: Der Friede von Villafranca, der schließlich wohl den Titel: „Der Friede von Zürich“ erhalten wird, bietet die Eigenthümlichkeit, daß er von zwei Mächten abgeschlossen wird, die nur mittelbar gegen einander im Kriege waren, während jene Macht, die den Krieg provocirt hat und gegen die er unmittelbar gerichtet war, in dem Handweg davon bleibt und erst später zum Frieden zugelassen werden wird. Wenn wir die verschiedenen gestrichelten Redactionen und Aenderungen in der bezüglich der österreichischen Bedingnisse und gruppieren, so kommen wir zu dem Resultat, daß in Zürich die beiden Bevollmächtigten Oesterreichs und Frankreichs ausschließlich unter sich die Bedingungen, unter welchen ihre Seiner Majestät Kaiserin, sich stellen und das Friedensinstrument abschließen werden. Sie werden sich mit einander verständigen über die Grenzen des abgetretenen Territoriums, über die Kronstädte, welche der Kaiser von Oesterreich abgibt und welche er behält, über die Quoten der Staats- und Provinzialsteuern, welche jener Theil der Lombardie, der von Oesterreich abgegeben wird, zu übernehmen hat; sie werden in mehr oder minder ausgeführter Umrissen die Principien der zukünftigen italienischen Staatenverfassung, die Art und Weise der Wiederorganisation der aus den Herzogthümern verdrängten Fürsten, die Wiederherstellung und Sicherung der Staatsgewalt in den Legationen stipulieren u. s. w. Dies Alles wird zwischen Oesterreich und Frankreich direct verhandelt und abgeschlossen werden, ohne daß der sardinische Bevollmächtigte, wenn er überhaupt gleich anfangs gegenwärtig ist, dabei theilhaftig sein wird. Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Piemont werden dann speciell und abgesondert geführt werden, und erst wenn diese zu einem guten Resultat gelangt sind, wird in einem Zusatzartikel der Beitritt Sardiniens zu dem Hauptfriedensvertrag angefügt werden. Dieses Verfahren, welches den ganzen Schwerpunkt des Friedens ausschliesslich in die Hand der beiden Großmächte legt, ist offenbar eine Consequenz des Umstandes, daß Oesterreich seine Rechte auf die Lombardie an den Kaiser Napoleon abgetreten und daß dieser in dem Besitz dieser Rechte so lange verbleibt, bis Sardiniens die Bedingungen acceptirt, unter denen ihm der von den Franzosen eroberte Landestheil abgetreten wird. Die Lombardie geht nicht, wie der mit Annerkennung des sardinischen Victor Emanuel sich einbildete, sogleich und unbedingt in seine Gewalt über, sondern nur nach einer Erfüllung jener Bedingungen, welche Frankreich als Preis für die geleistete Hilfe und für die Abtretung des Eroberungsprojectes von ihm verlangen wird. Diese Bedingungen können mannichfaltiger Natur und werden jedenfalls der Art sein, daß sie Sardiniens nicht zu einem für das französische „System“ und für Frankreichs Politik in Italien gefährlichen Nachbar anmachen lassen. Der Krieg und der Friede des Sommers 1859 wird jedenfalls eine der eigenthümlichsten Epochen der neuere Geschichte bleiben, sowohl in der Art, wie er entstanden, als auch wie er sich entwickelt und wie er ausgeht wurde.

Wir finden in mehreren Blättern, welche sich jetzt dem unabweisbaren Geschäft, das Arrangement eines kleindeutschen Reiches zu versuchen, übermalen unterliegen, einen Anschlag der „Revue des deux mondes“ citirt, in dem es heißt: „Wenn die gegenwärtige Verfassung Deutschlands noch nicht existirte, und wenn es die Aufgabe Frankreichs wäre, nach seinem Vortheil und Belieben dieses große Land zu constituieren, so könnte Frankreich keine ihm zuträglichere Combination ausfinden, als das System des Deutschen Bundes. Wir haben ja einmal die Vorsehung dieses Systems kennen gelernt: in orientalischen, wie jetzt in italienischen Kriegen. Beide Male stiegen wir in Deutschland auf feindliche Tendenzen, und der Medianismus der Bundesverfassung allein reichte hin, um jene Tendenzen unschädlich zu machen und den bösen Willen nicht zur That werden zu lassen. Unser Interesse also gebietet uns, nichts an der und so glänzenden Maßnahme zu ändern, und welche bessere Garantie der Sicherheit könnte seinerzeit Deutschland und gegenüber haben, als — unser Interesse!“ — Dieser Ausspruch der „Revue d. d. m.“ wird von den eingangs erwähnten deutschen Blättern als ein angeblicher Beweis dafür citirt, daß die Organisation der deutschen Macht, wie sie im Deutschen Bunde gegeben ist, dem Interesse des Auslandes an der Schwäche und Nichtentwickelung der deutschen Nationalmacht entspricht. Natürlich wird hieran dann gleich der Hinweis geknüpft, ein kleindeutscher Bundesstaat würde Deutschland eine viel mächtigere Stellung nach außen geben. Es ist fast unnötig, auf den Irrthum aufmerksam zu machen, welcher in der Behauptung liegt, daß die Bundesverfassung die Nichtentwickelung Deutschlands in der verfallenen italienischen Krisis zur Folge gehabt habe. Der Schwerpunkt ist

vielmehr gerade umgekehrt. Der Bund und seine Verfassung drängen unabhängig zur Action. Preußen, welches seine Macht außerhalb des Bundes stellte, lieferte den Beweis, daß die deutsche Nationalmacht kaum liegt, ohne allseitigen anfrichtigen Anschlag an den Bund und dessen Zwecke. Was die orientalische Krisis anbelangt, so hat kein Deutscher Ursache, mit der vom Bunde eingenommenen, außerordentlich wirksamen und weitreichenden Stellung unzufrieden zu sein, und gerade in jener Krisis zeigte sich klar, daß in einem rückhaltlosen Anschlusse an den Bund das Mittel geboten sei, auch divergierenden Meinungen unter den deutschen Staaten jede nachtheilige Wirkung auf die Nachstellung des Bundes zu nehmen. So viel im Specielem gegen die Behauptungen der französischen Renaisanceschrift. Die ganze Tendenz verdient aber auch noch eine kleine Betonung unferne. Man man von der Meinung ausgehen, daß unsre französischen Nachbarn und überhaupt die Mittel anempfehlen werden, durch welche wir wirklich groß und mächtig sein können, und muß man vielmehr sich sagen, daß Frankreich und gern zu Tingen verleiht, die untrer Macht Abbruch thun können, so kann man leicht einsehen, daß die französische Presse diese Politik auf zweifache Weise verfolgen wird. Entweder sie kann in Deutschland die Parteiabneigung direct ausmustern, auf einen zu dringen, was Frankreich nützlich und schädlich ist. Diese Taktik erscheint die erspriehlichste in solchen Momenten, wo das Gleichgewicht unter den Regierungen Deutschlands schwankt, und sie wurde deshalb 1848 angewandt in dem Momente, wo Oesterreich in den Kampf eintrat und deshalb in Deutschland gegenrührigen Partei-Intriguen nicht mit voller politischer Kraft entgegenzutreten konnte. Der „Moniteur“ vom 10. April sagte: „Richt wir würden durch das Beispiel eines nationalen Deutschlands bedroht sein, welches seine Bundesorganisation mit einseitigen Tendenzen in Einklang brächte, deren Principien bereits in der großen Bundeseinigung des Jahres 1848 niedergelegt wurde.“ Eine andere Taktik, um uns Deutsche zu verleiten, etwas zu thun, was von der französischen Politik den Alp nehmen würde, im Deutschen Bunde eine weit überlegene Nationalmacht neben Frankreich zu haben, ist für Zeiten, wie die heutigen, posthum. Man kennt in Frankreich die Abneigung Deutschlands und die im deutschen Volke weit verbreiteten Befürchtungen. Die Zeit, in der directer Parteiabneigung von den Parteien in Deutschland, ist vorbei. Oesterreich steht wieder vollständig im Bunde, das Gleichgewicht in denselben ist hergestellt. Unter diesen Umständen versucht das französische Interesse in Deutschland den Bund zu dissociieren, indem man seine Organisation als im Interesse Frankreichs liegend darstellt. Man will dadurch den Schluß in Deutschland erreichen: also nicht im Interesse Deutschlands abgeändert, gebildet und verkleinert werden. Die Taktik ist gar nicht so fein, aber für viele deutliche Politiker doch sehr genaug, daß sie auf den Kopf beissen. Erinnerung man sich nur in Deutschland daran, daß die Nachbarmächte eines mit Ernst und Hartnäckigkeit bekämpften die Entwirkelung der Bundesmacht, der ganzen Bundesmacht, während sie alle Parteiorganisationen für Subvention des Bundes und dessen „dictatorische“ Umgestaltung direct oder indirect begünstigen. Man wird aus dieser Erinnerung am besten erkennen, was uns kommt, was dem Auslande am wenigsten angenehm war. Wähten wir aber auch für die Zukunft darauf lernen!

Das „Journal des Debats“ bringt einen Artikel über die Angriffe der englischen Presse gegen Frankreich, der als kritisches Exemptum französischer Ungerechtigkeiten mit dem „Moniteur“ jenseits des Canals zu mannichfachen Betrachtungen in England Anlaß geben wird. Der Artikel gleicht einer ersten Bernennung — „avertissement“. Das französische Blatt bemerkt nach dem, was in den höchsten Regionen Englands vorgeht, daß man dort nicht mehr von den Reichthümern und Gefahren überzeugt sei, die aus jeder Rechtsverletzung oder Abkühlung der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien hervorgehen. Die „Debats“ rügen sodann die Angriffe, welche täglich von der englischen Presse, namentlich aber von der Tory-Partei gegen die kaiserliche Regierung geschleudert werden, und fährt dann fort: „Sollte, was ja nicht unmöglich, durch einen Umschwung plötzlich die Tory-Partei wieder an die Macht kommen und diese ihr Programm aus den Reden, die im Oberhause von der Opposition gehalten werden, schöpfen, so wäre dies ein bedeutender Fall. Mißtrauen, Drehung, so fast Beleidigung gegen Frankreich, wie finden dies Alles in jenen Manifesten der Tory-Partei; Mißtrauen, während die Regierung des Kaisers Alles anbietet, um Europa über ihre Absichten zu beruhigen; Drehung, während Frankreich sich ängstlich bemüht, jede Demandsforderung zu vermeiden; endlich fast Beleidigung, die sich sichtlich hinter seiner wunderlichen Herausforderung verheerter Leidenschaft verbirgt. Dies sind Vergänge, die niemand ruhig hinnimmt, welche jedoch Frankreich gegenüber geradezu gefährlich sind. ... Frankreich macht keine Ansprüche darauf, prädominieren zu wollen; soll es das Gegenstück sich von einer andern Macht gefüllt lassen? ... Der siegreiche Kaiser giebt Europa den Frieden wieder, sollte Europa etwa minder ruhig und friedliebend sein, als der Kaiser? England, das Russland über jedes Schiff, welches mehr oder weniger in dem Meer ausgeführt wird, einsieht, während es 300 Mill. für seine Marine vertritt; England, das dem Continente mit so lauter Stimme den Rath erteilt, zu entschleunigen, geht es mit gutem Beispiele voran, nimmt es von der Tagesordnung dieses Programm der Drohung oder der Furcht zurück, dessen schlimme Wirkung in Bezug der Allianz, die wir wohlbehalten bewahren möchten, wie nachgewiesen haben? Wenn eine mit Electricität getadene Wolke über unsern Hüptern hingehet, soll man es wegen, den Blitz aus denselben herabzulassen? Wer weiß, wohin derselbe niederföhrt?“

Bezeichnend und den Artikel der „Debats“ erlauernd sind folgende Betrachtungen, die heute ein von den Tuilerien inspiriertes Organ, „Constitutionnel“,

ansieht: „Wird der Friede von Dauer sein? Das ist die Frage, welche viele geistreiche Leute in Europa angestellt so mancher und unentwirrt oder drohenden Verwickelung sich stellen. Der Kaiser hat durch den Friedensschluß die auf Frankreich eifersüchtigen Mächte, die eben offen seine Feinde werden wollten, unter sich entzweit. Er hat ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht, aber schließlich sie anders gegen und gestimmt. Ferner haben wir einen Feind weniger, viel leicht gar einen Freund mehr an Oesterreich. Das wäre also ein der Resultate des Friedens von Villafranca, genügend, ihn zu erklären und zu rechtfertigen. Selbst verständlich wird Alles von Englands Haltung abhängen. Das „Journal des Debats“ hat heute in einem in Paris sehr viel commentirten Artikel den Aufschußsteller ein wenig geärrt. Man hofft insbes. England, welches in den letzten Zeiten eine so glühende Liebe zum Frieden betriebe, werde Alles zu vermeiden wissen, was ihn von Neuem hüten könnte. Dabin gehören die Manifestationen seines ungerechten Mißtrauens, die überwundene Sprache seiner Staatsmänner, die Injurien in der Presse, die Verdoppelung seiner Bewaffnung, kurz alles Das, was der Kaiser bis jetzt verächtlich von sich weist, wie er bei Eröffnung der Sitzungen des jetzt lebenden Körpers sagte.“

Tagesgeschichte.

Wien, 24. Juli. (D. Bl.) Der Kronprinz Erzherzog Rudolph und die Erzherzogin Gisela haben sich gestern früh nach Meidenau begeben und dürften daselbst in der Villa Waldau etwa 6 Wochen zubringen. — Prinz Alexander von Hessen, welcher für seine Haltung in der Schlacht am Rincio den Marie-Theresien-Orden erhielt und seit einigen Tagen sich hier befindet, war vorgestern zur kaiserlichen Tafel in Varenburg geladen. — Die gefangenen, im Wädrin internirt gemessenen Franco-Garden, 475 Mann stark, sind befalls der Auswechslung gestern Nachmittags 4 Uhr eingetroffen. Ein Transport von 1000 Gefangenen, welcher dieser Tage Abereina postieren sollte, hat telegraphisch Befehl erhalten, da die Auswechslung der Gefangenen demnach beginnt. — Der „Allg. Z.“ schreibt man aus Wien vom 20. Juli: Die Journale sind immer voll von Personalnachrichten, die fast alle erfunden sind und deren Unzuverlässigkeit für Jeden, der irgend in der Lage ist, die Personen und Verhältnisse zu kennen, auf der Hand liegt. So ist z. B. außer der Ernennung des Feldzeugmeisters Deß zum Feldmarschall, nicht eine der Ämtern aus Würden und von hier zugekommenen Veränderungen begründet. Nicht einmal die Quelle, aus der sie geschöpft sind, läßt irgend Vertrauen ein. Ein halbunterrichteter Berichterstatter müßte wissen, daß z. B. mit der Ernennung zum Minister des Innern nicht, wie der Bericht gemeldet hat, Graf Appenoni, Generalmajor in London, sondern der frühere ungarische Gesandter Graf Georg Appenoni gemeint sein müßte, wenn überhaupt ein Appenoni für diesen Posten ins Auge gefaßt wäre. Noch weniger scheint eine Aenderung im Finanzministerium bestehend, und sicher ist nicht der frühere Statthalter Hr. v. Burger der Mann, um Herrn v. Deud zu ersetzen. — Wie der „T. Z.“ aus Wien mitgetheilt wird, wurde der Plan, die Verpflegung der Armee zum großen Theil, wenn nicht überhaupt ganz in die Hände der Creditanstalt für Handel und Gewerbe zu legen, in erste Erwägung gezogen. Bekanntlich hatte die Creditanstalt schon die letzten großen Creditverleugungen für das kaiserliche Heer übernommen und mit Geschick die Anläufe auf den Wädrin durchgeföhrt. Sie hat dabei für die kaiserliche Regierung eine nicht unbeträchtliche Erparung erzielt und dennoch für sich ein rentables Geschäft gemacht. Wie es heißt, wären schon mit einzelnen Verpflegungsbeamten Unterhandlungen gepflogen worden, in den Dienst der Creditanstalt zu treten.

Ch. Prag, 23. Juli. Heute hat sich Ihre Majestät die Kaiserin Marie Anna von dem Schlosse Schönbrunn bei dem Kaiserlichen Hofe nach Meidenau begeben. — Man hat hier in Prag beschlossen, die Militärhospitaler mit Bibliotheken zu versehen, um den zahlreicheren hier angelangten Verwundeten, die noch immer in den Krankenhäusern verbleiben, die noch immer im Augenblicke erhalten, während der Zeit ihrer Heilung Gelegenheit zu einer angemessenen Beschäftigung zu verschaffen. Der Wohlthätigkeitssinn der Prager manifestirt sich bei jedem Anlaß. Die Prager Äbler und Droschkenhalter haben sich erboten, stets an dreißig Wagen bei dem Bahnhofe bereit zu halten, um von dort die ankommenden Verwandten nach dem Spital zu bringen. — Gestern Abend gegen 5 Uhr trafen im höchsten Bahnhofe 150 französische Gefangene ein. Die früher in Naum und Talam in Wädrin internirt waren und der Auswechslung wegen nach der französischen Grenze durch Deutschland geschöpft wurden. Es waren Soldaten der Garde, der Linie, einige Offiziere, mehrere Kapitäne, ein paar Turcos und auch ein Vater. Auf ihrem Marsche über Deutsch-Brod und Gausal waren sie überall freundlich empfangen und gut verpflegt worden. In letzterer Stadt vertheilte man unter sie sogar einen getrockneten Apfelschleibgrug. In Prag hatten sich mehrere Tausend Personen in und bei dem Bahnhofe eingefunden, um der Ankunftslinge ansichtig zu werden. Auch hier ward ihnen guter Empfang zu Theil; sie verständigten sich mit dem Publicum durch Hilfe einiger gefangener Offiziere. Sie verließen nicht den Bahnhof und fuhren nach einem Aufenthalt von ungefähr einer halben Stunde in der Richtung nach Bodenbach ab, nicht ohne sich durch lebhafteste Ausrufe zu empfehlen. Ihre Uniformierung sah ziemlich conservirt aus. — Den Freiwilligen, deren Engagement auf die Kriegsdauer lautet, wird man wahrscheinlich freistellen, ob sie, falls die Einzelnen vollständig tauglich für den Militärdienst sind, in die Jägerbataillone eingereiht werden wollen. Da noch kein definitiver Friedensschluß vorhanden ist, so bleibt natür-